

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup>. 61.

Kronstadt, den 28. Juli

1844.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Die erledigte Siebenbürger k. Thesaurariats-Sekretärstelle ist dem bisherigen k. Thesaurariats-Concipisten Adalbert Biró von Pollyán allerhöchsten Orts verliehen worden.

Kronstadt, 28. Juli. Seit dem letzten betrübenden Ereigniß in der Altstadt sind wir keinem neuen Brandunglück ausgesetzt gewesen. Wenn die Bürgerschaft die Nachtwachen mit demselben Eifer, wie bisher fortsetzt, und jeder Hausvater gewissenhaft alle feuergefährlichen Räume seines Hauses, nachdem seine Untergebenen zur Ruhe gegangen sind, untersucht, so können wir der schönen Hoffnung leben, die Lage der Gefahr überstanden zu haben. Die vielen unnützen Kratschereien, welche noch immer im Schwange sind, werden, sobald ihnen Niemand mehr ein williges Ohr leiht, von selbst aufhören. — Eine Commission aus städtischen Beamten und Communitätsmännern ist beauftragt, eine gegenseitige Burzenländer Feuerversicherungs-gesellschaft, wovon die Statuten seit längerer Zeit entworfen, von einsichtsvollen Männern geprüft und als sehr vorzüglich erkannt worden sind, ins Leben zu rufen. Gestern hielt diese Commission eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, die gesammten Einwohner unsrer Stadt aufzufordern, sich diesem wohlthätigen Institute anzuschließen. Unsere Bürger, die von jeher nicht die Letzten waren, wo es gegolten hat, das allgemeine Wohl zu befördern, mögen auch jetzt beweisen, daß wahre Bruderliebe in ihren Herzen wohnt, und jede Engherzigkeit ferne von ihnen ist. Möge also Jedermann bereit sein, in diesen Bruderbund einzutreten. (In der nächsten Nummer gedenken wir die Statuten der beabsichtigten gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft näher zu besprechen.)

Keps, den 12. Juli. \*) Vor drei Tagen hatten wir nach nunmehr beinahe 9 Jahren wieder das Vergnügen, das verehrte Oberhaupt unserer Nation in unserer Mitte zu sehen. Der Zweck seiner Erscheinung in diesem Kreise war kein anderer, als durch die hiesige

Stuhlcommunität die verfassungsmäßige Wahl der Stuhlsobereamten vornehmen zu lassen. Nachdem also Tags zuvor die 18 Stuhlsortschaften hievon benachrichtigt und aufgefordert worden waren, zu der anzustellenden Beamtenwahl je zwei Abgeordnete hieher zu senden, ging dieselbe am 11. d. M. — vorbereitet durch eine feierliche Morgenandacht in der evangelischen Kirche, wobei der betreffende Ortspfarrer und Decan des Kosder Kapitels nicht ermangelte, den Wahlmännern die Wichtigkeit ihres dermaligen Vorhabens und die Giltigkeit ihres Berufes, welchen Gewissenhaftigkeit und echte Gottesfurcht weihen müsse, in wohlgeordneter Rede an das Herz zu legen — mit folgendem Austrage vor sich:

Zum Königsrichter wurde der bisherige Inhaber dieser Würde, Daniel Siff von 36 Stimmen, d. i. einstimmig wiedererwählt.

Zum Amte eines Bürgerweisers gelangte der bisherige Stuhlsrichter Friedrich Kraus v. Ehrenfeld, welchem 28. Stimmen zufließen.

Die erledigte Stelle eines Stuhlsrichters wurde dem unlängst eingetretenen Stuhlsamtsbeisitzer Johann Jacobi durch 35 Stimmen übertragen.

Welch' besonderes Vertrauen zu den Neugewählten, und welche Anerkennung früherer Dienste die Wahlbürgerchaft belebt und geleitet, dürfte sich aus der überwiegenden Stimmenmehrheit jeder der 3 Wahlen ermeslen lassen, und wo ein Stuhl von vielleicht mehr als zwanzigtausend Seelen durch den Mund seiner Vertreter so unzweideutig sich äussprechend, sein äußeres Wohlsein und daran mit unsichtbaren Fäden hangend, auch sein geistiges Glück und seine innere Ruhe in die Hände weniger Männer niederlegt, da ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß von den Betrauten den gerechten Wünschen und Erwartungen des ach! oft schlecht beratenen hilfsbedürftigen Volks entsprochen werden wird.

In einer Correspondenz aus Háromszék im Hiradó wird über die anhaltende Dürre geklagt in folgender Weise: »Umsonst beten wir zum Himmel, unsre sündigen Lippen vermögen ihn nicht zu Thränen zu bewegen. Seit dem 5. Mai ist an vielen Orten nur zweimal ein solcher Regen gefallen, welcher die Wurzeln der Gewächse einigermassen befeuchtete. Die noch mit trocknen Schollen untermischten, mit Sommerfrucht

\*) Dieses Schreiben ist uns leider erst den 26. Juli zu gekommen.

befäcten Felder bieten uns fast keine Hoffnung; aus den Brachfeldern ist der Pflug und von unsern mit Mais behärteten Aekern die Hade ausgetrocknet. Erklärt mir doch, Naturforscher, wohin ist die ungeheure Masse von Ausdünstungen gekommen, welche aus der ausgehörrten Erde, den Sümpfen, Seen und Flüssen täglich in den dünnen Lustring aufsteigt? Ihr werdet antworten: der Wind hat sie fortgeführt?« In diese Klage können wir wohl auch mit vollem Recht einstimmen; denn auch bei uns sind es bald zwei Monate, daß keine Feuchtigkeit die Erde tränkte, die ganze Vegetation ist wie erstorben, das Gras verbrannt, und selbst Sträucher und Bäume fangen an zu verdorren; kein Wunder, wenn bei dieser schrecklichen Dürre jeder Funke zündet; darum thut verdoppelte Sorge noth.

### Ungarn.

Pesth, 7. Juli. Mehr und mehr macht sich die Ansicht geltend, daß der Reichstag mit Ende Septemb. d. J. geschlossen werde. Die Stände müssen sich daher sehr beeilen, wollen sie mehrere wichtige Gesetzesvorschläge noch auf diesem Reichstage durchführen. — Hier in Pesth interessirt man sich sehr für die neue Centraleisenbahn, mit deren Bau man alsbald beginnen will, und deren Vollendung jedenfalls einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte unserer Stadt herbeiführen wird. Viele wollen nur Heil, viele Unheil für unsere Gewerbe in dem Näherücken an Wien sehen; wir glauben, daß jeder Fortschritt nur Heiliges bringen könne. Die Stadt Pesth soll sich bereits erklärt haben, die nöthigen Grundstücke zum Bau des Bahnhofes unentgeltlich zu überlassen.

### Böhmen.

Prag, 7. Juli. Nach Berichten aus Reichenberg haben auch unter den dortigen Tuchmachern Maschinenverfolgungen Statt gefunden. Drei Compagnien Militär sind von Jungbunzlau dahin abgegangen, und auch von hier sollte ein Bataillon Latour aufbrechen; da sich jedoch auch hieraus wieder in ein paar Rattunfabriken Differenzen zwischen den Arbeitern und den Fabrikherrn zeigten die glücklicherweise ohne ernste Folgen (blieben), so erhielt das Regiment Wellington in Theresienstadt Befehl, ein Bataillon dahin abzusen- den. Mittlerweile wurden indessen die Reichenberger Unruhen durch die Energie der dortigen Bürgergarden, und besonders des Majors Karafek, der mit Umsicht und Entschlossenheit einwirkte, im Keime erstickt, und die neuesten Berichte lauten ganz beruhigend. — Nach der neuen Conscriptionsaufnahme besteht die Bevölke- rung Böhmens aus 4,457,129 Seelen, nämlich 2,131,727 männlichen, und 2,325,393 weiblichen Geschlechts. Die Population hat in den letzten drei Jahren um 159,905, daher im Durchschnitte jährlich um 53,301 Individuen zugenommen. Im Jahr 1786 zählte Böhmen nur

2,813,075 Bewohner, und hat daher in diesen 57 Jahren einen Zuwachs von 1,644,054 Seelen erhalten.

Prag, 8. Juli. Die Aufregung unter den Arbeitern in den hiesigen Rattundrudereien ist noch nicht ganz beschwichtigt, und schon hört man von gewaltsamen Ausritten in der gewerreichsten Stadt Böhmens, in Reichenberg. Am 3. Juli morgens versammelte sich ein starker Trupp von Arbeitern in Katharinaberg (an der schwarzen Reife, eine Stunde nordöstlich von Reichenberg) beim letzten Fabrikgebäude aufwärts an der Reife, und forderte die dortigen Spinner auf, sich ihnen anzuschließen, und die neuen Vorspinn- und Rarspinnmaschinen, durch die so viele Menschen brotlos geworden seien, zu zerstören. Der vergrößerte Haufe zog nun an der Reife abwärts, von einem Fabrikgebäude zum andern. Alle Spinner wurden gezwungen, mitzuziehen. Da in den Fabriken an der obern Reife keine neuen, nur lauter alte Maschinen sind, ging der Zug ruhig fort, ohne das Geringste an Gebäuden oder an Maschinen zu verletzen. Als der Haufe zur Fabrik des Hrn. Stephan König in Habendorf (der ehemaligen Burger'schen) kam, war er bereits auf einige hundert Mann angeschwollen. Hier befand sich die erste neue Vorspinnmaschine (Brotiebmaschinen nennen sie die Arbeiter); sie war noch nicht gänzlich aufgestellt; man schleppte sie auf die Wiese, und in einem Augenblick war sie gänzlich zertrümmert. Von hier zog die Menge über Nachendorf (wo in der Fabrik des Bleichers Hrn. Dinesorgen gleichfalls eine Maschine zerstört wurde) nach Hammerstein, wo sie sich bereits auf wenigstens 600 Mann vermehrt hatte. In der großartigen Fabrik von Sigmund Reuhäuser und Comp. wurden 5 neue schöne Maschinen gänzlich zertrümmert und ins Wasser geworfen. Den Fabrikarbeitern geschah kein Leides; die ältern Maschinen blieben unversehrt, auch sonst kein Eigenthum wurde angetastet. Nun zog der Schwarm wieder an der großen Reife aufwärts nach Rosenthal zu der Fabrik des Hrn. Winzel (Pächter und Maschinenbesitzer ist Hr. Lischer), erbrach die verschlossene Thüre, zerstörte dreißig bis vierzig neue Maschinen, schlug die Fenster ein und riß die Rahmen aus den Mauern. Die Stähle sammt den Garnen wurden auseinander gerissen, die Wolle ins Wasser geworfen. In einer Stunde waren drei große Säle ganz und gar ausgeplündert, und von der Fabrik blieb nichts stehen, als die bloßen nackten Mauern. Der Schade ist ungemein groß. Jetzt sollte der Zug durch die Stadt nach der großartigen Fabrik der H. J. Liebig und Comp. in Josephinenthal gehen. — Schon um 10 Uhr Vormittags war die Nachricht von den Arbeiterumulte in die Stadt gekommen. Mit Trommelschlag und Aufruf wurden die Bürger — das Schützencorps in Uniform und Waffen — auf den Platz beschieden. Die Schützen und mehrere hundert Bürger besetzten die Rosenthaler Brücke. Als der Arbeiter-

haufe herankam, forderte der Schützenmajor sie auf, sich zu zerstreuen; sie antworteten mit Steinwürfen, es kam zu einem Handgemenge, und bald waren die Tumultuanten gänzlich zerstreut, mehrere davon gefangen. Die Schützen blieben über Nacht unter dem Gewehre, die Liebig'sche Fabrik wurde besetzt, aber bis zum 5. war die Ruhe nicht mehr gestört worden. Auf die erste Nachricht von diesen Unruhen gingen drei Compagnien Militär von Prag, drei von Jungbunzlau in Eilmärschen nach Reichenberg. Aber die nächste Militärstation, Jungbunzlau ist sieben Meilen entfernt, und hätten nicht die Bürger den Tumult unterdrückt, so wäre jede militärische Hilfe zu spät gekommen.

## A u s l a n d.

### Spanien.

Eine ausgedehnte Verschwörung, welche in allen Provinzen des Königreichs verzweigt sein soll, will man entdeckt haben. Zu diesem Ende haben bereits mehre Verhaftungen Statt gefunden. — Zu Barcelona sind zwei sehr bedeutende Fabriken ein Raub der Flammen geworden. Eine Criminaluntersuchung ist eröffnet, denn man hat Phosphor-Zündhölzchen gefunden, welche absichtlich zwischen die Maschinen geworfen waren. Es ist klar, daß eine Art von Verschwörung sich gebildet hat, um durch Feuersbrünste die unglückliche catalonische Industrie zu vernichten; einige Personen sind schon verhaftet, und man glaubt, daß die Hauptschuldigen bald in die Hände der Justiz fallen werden.

Die spanische Regierung hat an den Kaiser von Marokko ein Ultimatum erlassen, worauf nun letzterer geantwortet hat. Er schlägt jede Genugthuung ab, und weist die Vermittlung Englands zurück. Die Antwort ist voll der stupidsten Anmaßung: Der »sehr hohe und sehr mächtige Kaiser, der Liebling Gottes, der Unbesiegte, der Schatz der Weisheit« kann sich nicht irren, und ist nicht verpflichtet, die Versprechen seiner Vorfahren zu erfüllen. Die Regierung hat jetzt an alle ihre Consularagenten im Marokkanischen den Befehl erlassen, nach Spanien zurückzukehren, wenn nicht die Forderungen der spanischen Regierung binnen vierzehn Tagen erfüllt seien. Wie man hört, hat der englische Admiral in Malta den Befehl erhalten, sich an die marokkanische Küste zu begeben. Es muß sich nun zeigen, ob er mit seinen Vermittlungsversuchen glücklicher sein wird, als der Gouverneur von Sibiraklar.

### Rußland.

Im Gouvernement Charkof, drei Werste von dem Gute Buniakowka, auf dem Wege in das Dorf Kalitnaja, bemerkte man am 7. April d. J. an einem 80 Faden hohen Abhange eines Berges, wo bisher der Boden ganz eben gewesen, eine ungewöhnliche Erhöhung. Am 14. April zeigten sich auf derselben Stelle

Erdspalten und Erdfälle, die den ganzen Bergabhang durchfurchten. Aus diesen Spalten und aus den Hügelu wird gelbe, weiße, eisenblaue und rothe Thonerde ausgeworfen, wodurch theils Anhäufungen, theils Vertiefungen entstanden sind; aus letzterer fließt reines Wasser. Diese Ausbrüche gewinnen täglich mehr an Umfang, und haben bereits einen Raum von 50 Faden Länge und 30 Faden Breite eingenommen.

### Griechenland.

Athen, 26. Juni. Die schon seit mehren Tagen befürchtete Störung der öffentlichen Ruhe trat trotz aller dagegen getroffenen Maßregeln doch am 23. d. ein. Wie gewöhnlich war bei der an diesem Tage (Sonntag) durch das Militärmusikcorps dargebrachten Abendmusik eine große Anzahl der Bevölkerung Athens versammelt, um in frischer Luft sich von der Hitze des Tages auf der Ebene von der Hauptstadt zu erholen. Die Majestäten pflegen gewöhnlich in Mitte des Volkes zu Pferd oder zu Wagen dort anzuhalten, und einige Musikstücke mitanzuhören. Nun kam der Regierung zu Ohren, daß die Opposition beabsichtige, diese Gelegenheit zu ergreifen, um öffentlich den König anzuzeigen, er möge das Ministerium entfernen und ein anderes dafür einsetzen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften daher die Promenade, und der Militärgouverneur, General Kalergis, erschien zu Pferd an der Spitze vieler Offiziere. Der König kam nicht. Als nun die Musik zu Ende war, wendete sich, wie von einem elektrischen Schlag getrieben, die ganze versammelte Menge, Groß und Klein, Jung und Alt nach den Straßen gegen den Palast, was man sich nur damit erklären kann, daß ein kleiner Theil, das aufgehezte Gesindel, nach dem Palast stürmte, während der größere Theil, das neugierige Publikum, nachfolgte. (Das kön. Paar hatte kurz zuvor zu einer Spaziersfahrt nach dem Olivenwalde die Stadt verlassen.) Nun sprengten die Ordnungen und der Generalmarsch wirbelte in den Kasernen. General Kalergis an der Spitze der Lanzenreiter und der berittenen Gendarmen drang auf den anbringenden Pöbel ein. Schon hatte sich Pfeifen und der Schrei: »Nieder mit dem Ministerium!« erhoben, allein der große Volkshaufen wurde schnell vom Platz vor dem Palast und von den Straßen, die dahin führten, vertrieben; es wurden Viele von Lanzenstichen und Säbelschlägen verwundet; zwei Individuen sind an ihren Wunden gestorben. Das Infanteriebataillon stellte sich vor der Residenz auf, und gab von dort patrouillierende Pikets ab; die Kanonen waren bespannt, und ein Zug Lanzenreiter mit dem Major an der Spitze, suchte die Majestäten auf, die im Olivenwald luftwandelten, ohne zu wissen, was in der Hauptstadt vorging. Die Ruhe war bald wieder hergestellt, und als das kön. Paar Abends halb zehn Uhr im Palast ankam, war vor demselben außer dem Militär kein Mensch zu sehen. Der

König ritt vor dem Bataillon vorbei und dankte dem General Kalergis für die schnelle Herstellung der Ruhe durch die Thätigkeit der Garnison. Man ist vielen Personen, die bei dieser Sache die Hände im Spiel hatten, auf der Spur, und es fanden auch einige Verhaftungen von Phalangiten und disponibeln Militärs Statt. General Tsavellas hat vor einigen Tagen seine Entlassung als Adjutant des Königs verlangt und gleich erhalten, zugleich, wie es heißt, mit dem Befehl, nach Syra zu gehen. Bei dem Volksauslauf war nicht allein der Schrei: »Nieder mit dem Ministerium« gehört worden; man rief auch: »Es lebe der König! Nieder mit der Constitution!« Das Anwachsen einer anticonstitutionellen Partei, die von den Kapisten wohl gefördert wird, ist daher nicht zu bezweifeln. Viele suchen nun das Volk gegen Kalergis zu wenden; sie sagen zu ihm: »Nicht wahr, am 3. Sept. rief er Euch zu: »Kommt Bürger und helft zur guten Sache!« jetzt aber schlägt er auf Euch, schlägt auf die Bürger.« Auf diese Art wird gesucht, den General wieder unpopulär zu machen, der gerade dadurch Gelegenheit erhält, sich dauerndes Verdienst zu erwerben. Sind die Stände des Landes einmal zusammengekommen, so hat er gewonnen! Alle möglichen Schwierigkeiten werden aber gemacht, um den ersten Landtag so lang als möglich hinauszuschieben; die Wahlen gehen langsam vorwärts, gehemmt von Intriguen aller Art, und noch verläuft kein bestimmter Tag der Eröffnung der Kammer. Leider ist der in der Hauptstadt stattgehabte Tumult ein schlechtes Beispiel für die Provinzen, in denen wegen Mangel an Militär ähnlichen Auftritten nur schwach entgegenzutreten werden könnte. Außer dem General Tsavellas sollen auch die Obersten Hadschi Petros und Spiro Milios sowie Germanos Mauromichalis die Hauptstadt auf einige Zeit verlassen müssen, weil sie den Scenen am Sonntag nicht fremd gewesen seien.

### Berichtigung.

Zur Vermeidung jeden Irrthums, welcher sich aus den, in den Berichten der vorigen Nummer über den Anstifter eines zweifachen Brandes im Gebäude der 7. und 8. Klasse, enthaltenen Worten: „welcher am Gymnasium studirt,“ ergeben könnte, als ob der jugendliche Verbrecher ein Gymnasiast gewesen, muß im Interesse dieses Gymnasiums überhaupt, und der selbst Studirenden insbesondere berichtigend bemerkt werden: daß derselbe, obwohl im Alter vorgerückt (wie dies bei den meisten unsere Schulen besuchenden Dorfkindern der Fall ist), noch die Unterlassen besuchte und für die als Togat zu leistenden Cantationen in Kirchen- und bei Leichenconducten nur das beneficium scholasticum freier Wohnung und täglicher Mittagskost genoss, keineswegs jedoch unter die Zahl der Studirenden gehörte, und wegen seiner zweideutigen Conduite des Fleißes und Betragens auch schwerlich jemals auf das Gymnasium gekommen wäre, ja vielmehr nach Maßgabe der an diesem Semestralschlusse zu ziehenden

Klassification sogar jenes beneficium verloren hätte, welches er früher als der Sohn dürftiger Eltern erhalten hatte. Er ist also durchaus nicht für einen Studirenden auf diesem Gymnasium zu halten, denn sonst müßte man eben so auch jeden Famulus (Schüler) des Gymnasiums, welche auch für ihre Dienstleistungen kleinere beneficium genießen, Studirende nennen.

Obgleich die k. k. priv. Azienda-Assicuratrice in Triest schon eine sehr bedeutende Summe von hundert fünfzig tausend Gulden C. M. in Kronstadt gezeichnet hat, und selbst bei den letzteren Feuersbrünsten nicht unbedeutend theilhaftig worden ist, so wird sie demohngeachtet fortfahren, nicht nur im ganzen löblichen Kronstädter District, wie auch in Kronstadt selbst, auch ferner Versicherungen zu geben, wenn diese nach gesetzlicher Vorschrift und annehmbarer Natur sind.

Zur Rechtfertigung der unterfertigten Hauptagentenschaft, als auch des Herrn Agenten Joh. Christian Nies in Kronstadt muß bemerkt werden, daß sich dormalen die Arbeiten bei Unterfertiger so angehäuft haben, daß man nicht im Stande ist, allen Wünschen sogleich zu entsprechen. Es werden daher sämmtliche P. T. Parteien, welche ihre Versicherungsanträge bei dem obigen Herrn Agenten in Kronstadt eingereicht haben, höflichst ersucht, sich gütigst nur kurze Zeit zu gedulden, bis diese Anträge gehörig geprüft und erledigt werden können; und es durchaus nicht anders deuten wollen, als daß es unter solchen Umständen, und so unverhofft eingetretenem großen Andrang auch von andern Seiten, keine Möglichkeit war, sogleich zu befriedigen.

Diejenigen P. T. Parteien, welche jedoch nicht länger warten wollen, können ihre eingereichten Anträge durch den Herrn Agenten in Kronstadt zurückerkhalten, doch hofft man in Kurzem durch rastloses Arbeiten sämmtliche Anträge erledigen und befriedigen zu können; jeden Posttag werden Polizzen abgesendet.

Die bei den letzteren unglücklichen Brandereignissen beschädigten Parteien, welche bei der k. k. priv. Azienda-versichert sind, erhalten in Kurzem ihre Schäden baar ausbezahlt, und sowie überall, wird die Azienda auch den verzehrten Inwohnern des löbl. Kronstädter Districts die kräftigsten Beweise ihrer Solidität und Rechtllichkeit zu liefern bemüht sein.

Hermannstadt, 20. Juli 1844.

Die Hauptagentenschaft für Siebenbürgen  
der k. k. priv. Azienda-Assicuratrice  
in Triest.

Comptoir auf dem großen Platz im gräflich  
Bethlen'schen Hause No. 121.